

Badische Landesbibliothek Karlsruhe

Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe

Durlacher Tagblatt. 1920-1964 1936

164 (16.7.1936)

Durlacher Tageblatt

Durlacher Wochenblatt gegr. 1829 / Heimatblatt für die Stadt und den früheren Amtsbezirk Durlach

Pfinztäler Bote

für Grözingen, Berghausen, Söllingen, Wöschbach und Kleinsteinbach

Anzeigenberechnung: Die 6 gespaltene Millimeterzeile (46 Millimeter breit) 6 Pfennig. Millimeterzeile im Textteil 18 Pfennig. 3. Zt. ist Preisliste Nr. 4 gültig. Schluß der Anzeigenannahme tags zuvor, nachmittags 17 Uhr, für kleine Anzeigen am Erscheinungstag 8 Uhr vormittags. Für Platzwünsche und Tag der Aufnahme kann keine Gewähr übernommen werden.

Nr. 164

Donnerstag, den 16. Juli 1936

108. Jahrgang

Deutschland stellt seine Olympiakämpfer

430 beste deutsche Sportler treten in die Kampfbahn

Berlin, 15. Juli. Am Mittwoch nachmittag hielt der deutsche olympische Ausschuss im „Haus des deutschen Sports“ auf dem Reichsportfeld eine Tagung ab, auf der der Reichsportführer v. Tschammer und Osten in einem ausführlichen Bericht die deutschen Vorbereitungen für die olympischen Spiele darlegte und die deutsche Olympiamannschaft für die Leichtathletik, das Boxen, Fechten und Hockey bekanntgab, während für die weiteren 14 Sportarten der Meldeschluß später liegt und die namentliche Aufstellung noch folgen wird.

In seinem Bericht bezeichnete der Reichsportführer die olympischen Spiele als das größte Weltereignis und die größte Aufgabe, die jemals dem deutschen Sport gestellt worden ist. Wir müssen uns darüber klar sein, daß die körperliche Höchstleistung, die der Nationalsozialismus aus seiner ganzen Ideenwelt heraus bejaht, nicht nur eine Frage des guten Willens, sondern eben eine Frage der physischen Konstitution des gesamten Volkes ist. Ich darf feststellen, daß die Vorbereitungen, die wir getroffen haben, um eine schlagkräftige Mannschaft bei den Spielen herauszufinden, so sorgfältig und so sachverständig geschehen sind, wie es nur immer möglich war, und ich darf sagen, daß alles das, was man billigerweise erreichen konnte, von uns auch erreicht ist. Aber wir wollen die Augen davon nicht schließen, daß wir diese olympischen Spiele im wesentlichen getragen wissen von Männern und Frauen, die in den Kriegs- oder Nachkriegsjahren geboren sind und die unerhörte Entbehrungen und Zeiten des Elends und der seelischen und körperlichen Not durchgemacht haben. Den Jahrgängen, auf die wir im wesentlichen angewiesen sind, fehlt — das ist eine allgemeine Feststellung, die durch einzelne Beispiele in keinem Punkte widerlegt wird — rein konstitutionell die Kraft, die Leistungen zu vollbringen, die nun einmal bei olympischen Spielen erforderlich sind. Sie müssen ein Vielfaches mehr an Willen anspannen und einfeilen als die glücklichen anderen Völker. Wir sind uns also infolgedessen darüber im klaren, daß der nationalsozialistische Aufbau der Leibeserziehung nun von der Seite der Leistung her nach den olympischen Spielen nicht etwa abgeschlossen ist, sondern dann erst recht beginnt, um eine auch körperlich hochwertige und leistungsfähige deutsche Rasse heranzuziehen. Das ist das eine, was ich vorausschicken möchte.

Ich glaube, dann aber unsere Aufmerksamkeit auch einmal auf die Tatsache lenken zu dürfen, die im Trübel der Ereignisse fast vergessen erscheint. Es ist die Leistung des Nationalsozialismus für die Durchführung des olympischen Gedankens. Stellen wir uns einmal vor, die olympischen Spiele hätten im Jahre 1932 in Deutschland durchgeführt werden müssen. Denken Sie an die 6 Millionenarmee der hungernden Erwerbslosen in Deutschland, die ohne Hoffnung in den Tag hineinlebten und aus ihrer ganzen elenden Lebenshaltung heraus ein Gegner eines solchen Weltfestes hätten sein müssen. Stellen Sie sich vor, die marxistische Propaganda, die es sich nicht nehmen läßt, im Jahre 1936 in Barcelona eine Art Gegen-Olympiade aufzuziehen, hätte die Gelegenheit gefunden, diese 6 Millionen-Masse der Entbehrten gegen die Spiele in Bewegung zu setzen. Ueberlegen Sie weiter, wie es überhaupt möglich gewesen wäre, die materiellen Voraussetzungen für die Durchführung der Spiele zu verschaffen, die Kampfbahnen auszubauen. Stellen Sie sich das Palaver vor, welches in dem von Parteien ehemals so zerrissenen deutschen Vaterland, in den Parlamenten des Reiches, der Bundesstaaten, der Stadt Berlin um jede einzelne Maßnahme sich erhoben hätte, und stellen Sie demgegenüber die eine gigantische Entscheidung unseres Führers und Volkstanzlers Adolf Hitler, die uns Kampfstätten bescherte, wie sie in der Welt einzigartig dastehen.

Denken Sie daran, wie das ganze deutsche Volk begeistert ist von dem olympischen Gedanken, wie es seine ganze Kraft dafür einsetzt, diesen friedlichen Wettbewerb aller Völker der Erde zu einem noch nie dagewesenen Erfolg auszubauen. Es fällt uns allen ja nicht schwer, uns in diese olympische Stimmung einzufühlen, die heute schon über der Reichshauptstadt liegt und wir müssen im Vorgefühl dieser Festesfreude mit tiefster Dankbarkeit den Nationalsozialismus als den größten Organisator und den gewaltigsten Förderer der olympischen Spiele ansehen. Diese Tatsache sollte unserem Volke durchaus bewußt bleiben. Es ist eine Pflicht der Dankbarkeit gegenüber unserem Führer und einer Bewegung, die uns fähig gemacht hat, als ein starkes Volk mit Würde und Freude die anderen Völker der Erde als Gäste zu empfangen.

Dreiviertel geschenkt! — 75 Prozent Ermäßigung

auf die Sonderzüge zur Ausstellung „Deutschland“ und zur Befähigung des Reichsportfeldes, 24. bis 27. Juli. Anmeldung (auch für Nichtmitglieder) bei den Ortsgruppen der Partei. Fahrt, Unterkunft, Eintrittsgelder kosten zusammen nicht mehr wie RM. 25.—. Letzter Termin zur Anmeldung: 20. Juli.

Während nun früher unsere schwächsten Leistungen durchschnittlich auf dem Gebiet des Mannschaftssportes lagen, ist heute festzustellen, daß wir gerade in diesem Sport den größten Fortschritt erzielt haben. Das ist ein Beweis dafür, daß wir grundsätzlich auf dem richtigen Wege sind.

430 aktive deutsche Olympiakämpfer

Der Reichsportführer berichtete dann im einzelnen über die Schulungsarbeit in den olympischen Bünden und ihre Ergebnisse in den verschiedenen Sportzweigen. Nach diesem Ueberblick über die letzten Schulungsmaßnahmen gab der Reichsportführer die Namen der bisher ausgewählten Männer und Frauen bekannt, die die hohe Ehre haben werden, Deutschland in den Wettkämpfen zu vertreten. Einschließlich der noch zu benennenden Mannschaften werden 430 Aktive, unter ihnen 47 Frauen, die deutschen Farben vertreten. Alle diese Mannschaften müssen nach ihrer Aufstellung festlich und sportlich eingekleidet werden. Der Großteil der deutschen Mannschaft wohnt im Olympischen Dorf.

In seinem Schlußwort erklärte der Reichsportführer: Die deutsche Olympiamannschaft muß in Haltung und Charakter Ausdruck der neuen Lebensform unseres Volkes sein. Sie besteht deswegen einzig und allein aus Kameraden und Kameradinnen, die zu einem gemeinsamen Ziel verpflichtet sind. Mitten unter dieser Mannschaft stehen die Verantwortlichen. Auch sie sind Kämpfer für das gleiche Ziel. Es muß das Bestreben der deutschen Mannschaft und ihrer gesamten Führung sein, eine so vorbildliche Haltung einzunehmen, daß sie beispielhaft wirkt und so von der gesamten Weltöffentlichkeit verstanden wird. Nur so wird es der gesamten Weltöffentlichkeit offenbar werden, daß die Deutschen ein Sportvolk geworden sind, ein Volk, welches kameradschaftlich und gastfreundlich aus innerer Haltung und Erziehung ist.

Die olympischen Spiele mit ihren Wettkämpfen, denen wir entgegengehen, sind nicht ein Abschluß einer sportlichen Entwicklung, sondern der Beginn eines neuen starken Wortes der Leibesübungen als Kulturfaktor im Dritten Reich. Die Vorbereitungen dazu werden im Deutschen Reichsbund für Leibesübungen getroffen. Wenn der Befehl gegeben wird zur Ausführung, müssen alle, die sich dieser Kultur aufgabe verbunden fühlen, bereit sein zum Einsatz.

Olympia-Mannschaften eingetroffen

Berlin, 14. Juli. In der Reichshauptstadt haben im Laufe des Dienstag nachmittag zwei weitere Olympialändermannschaften, von der Bevölkerung herzlich begrüßt, ihren Einzug gehalten. Auf dem Anhalter Bahnhof traf die ägyptische Mannschaft in Stärke von 72 Teilnehmern ein. Eine Stunde später erfolgte auf dem Bahnhof Friedrichstraße der Anmarsch der 38 Olympiakämpfer Südafrikas. Beide Mannschaften wurden auf den festlich geschmückten Bahnsteigen willkommen geheißen. Die Gäste wurden in Autobussen der Reichswehr zum feierlichen Empfang durch Staatskommissar Dr. Pippert in das Berliner Rathaus gebracht.

Am Montag sind die kanadischen Ruderer und die indische Olympiamannschaft in Berlin angekommen. Die 26 Indier boten ein ungewöhnliches malerisches Bild auf dem Bahnhof Friedrichstraße.

Empfang der Peruaner und Philippinen

M.B. Berlin, 15. Juli. Staatskommissar Dr. Pippert empfing am Mittwoch nachmittag im Berliner Rathaus die Olympiamannschaften von Peru und den Philippinen. Eine riesige Zuschauermenge begrüßte die Mannschaften, als sie vorfuhren. Staatskommissar Dr. Pippert überreichte den Mannschaftsführern die olympische Erinnerungsmedaille, sowie jedem Teilnehmer das Buch „Altes und neues Berlin“.

C. Martinez-Peru und Dr. Manan-Philippinen dankten in kurzen Worten für den herzlichen Empfang.

USA-Olympiamannschaft abgereist

M.B. New-York, 15. Juli. Auf dem amerikanischen Olympiadampfer „Manhattan“ verließen heute 443 Olympiakämpfer der Vereinigten Staaten von Nordamerika New-York. Unter dem brausenden Jubel einer nach Tausenden zählenden Menge und dem Geheul der Sirenen aller im Hudson liegenden Schiffe legte der über die Toppen geflaggte Dampfer vom Pier ab. Kurz vor der Abfahrt wurde unter den brausenden Beifallsrufen aller die Olympiaslagge mit den fünf Ringen auf der „Manhattan“ gehißt, die während der Ueberfahrt bis zur Ankunft in Deutschland im Topp flattern wird.

Mussolini vor dem italienischen Volk

Eine Ansprache aus Anlaß der Aufhebung der Sanktionen

M.B. Rom, 16. Juli. Aus Anlaß des Endes der wirtschaftlichen Belagerung Italiens durch die Sanktionsländer fand am Mittwoch nachmittag auf der Piazza Venezia eine großartige Kundgebung statt, bei der Mussolini an die den Platz füllende riesige Volksmenge folgende Ansprache richtete:

Heute, am 15. Juli des Jahres 14, ist auf den Wällen des Weltkollaps die weiße Fahne aufgezogen worden. Das ist kein Zeichen der Uebergabe, sondern man möchte wünschen, daß es auch ein Symptom der Rückkehr zum gesunden Menschenverstand war. Das Verdienst an diesem Siege an der Wirtschaftsfrente gebührt voll und ganz dem italienischen Volk. (Die Menge rief: „Shnen Duce!“) Es gebührt den Männern, Frauen und Kindern ganz Ita-

liens. Niemand hat gezittert, niemand hat sich gebeugt, alle waren zu jedem Opfer bereit in der Ueberzeugung, daß schließlich die Zivilisation und die Gerechtigkeit den Triumph in Afrika und in Europa davontragen werde. So ist es gekommen, so wird es morgen und immer geschehen unter dem Zeichen des unbeflegbaren Viktorenbündels.

Langanhaltende begeisterte Kundgebungen folgten der Rede des Duce, der sich genötigt sah, immer wieder auf dem Balkon des Palazzo Venezia zu erscheinen.

In ganz Italien fanden vaterländische Feiern statt. Sämtliche Städte trugen Flaggenhonneur, und überall beteiligten sich große Volksmassen.

Rund um Montreux und den Völkerbund

Die Einigungsformel in Montreux. — Der sowjetrussische Zusatzantrag.

M.B. Montreux, 16. Juli. In der Mittwochnachmittagssitzung der Meerengenkonferenz ist eine Einigung zwischen Großbritannien und Sowjetrußland bezüglich der Durchfahrt von Kriegsschiffen kriegsführender Mächte erzielt worden. Großbritannien schloß sich dabei einem sowjetrussischen Zusatzantrag an, der die endgültige Fassung des umstrittenen Absatzes 2 des Artikels 16 des Abkommensentwurfes bedeutet und folgendermaßen lautet:

„Jedoch ist die Durchfahrt durch die Meerengen den Kriegsschiffen und Hilfsschiffen jedes kriegsführenden Staates verboten außer in den Fällen des Artikels 23 des gegenwärtigen Abkommens, sowie im Falle der Hilfeleistung für einen angegriffenen Staat aufgrund eines die Türkei verpflichtenden Paktes über gegenseitige Hilfeleistung, der im Rahmen des Völkerbundespaktes abgeschlossen und gemäß den Bestimmungen des Artikels 18 des Völkerbundespaktes registriert und veröffentlicht ist.“

Diese Formulierung beruht auf einem französischen Vermittlungsvorschlag, dem die Vertreter der Sowjetunion und Großbritannien zustimmten. Die bulgarische Delegation erklärte,

daß der neue Text gewisse Klarstellungen erfordere, insbesondere hinsichtlich der Bestimmung des Angreifers, die nicht allein von der Entscheidung der an dem Hilfeleistungspakt beteiligten Staaten abhängen dürfe, sondern entsprechend dem Verfahren des Völkerbundes getroffen werden müsse. Sie behielt sich vor, die Frage ihrer Regierung zu unterbreiten. Die rumänische und die jugoslawische Delegation erklärten gleichfalls, sich mit ihren Regierungen in Verbindung setzen zu müssen.

Zu Artikel 18 des Entwurfes, wonach der Völkerbundsrat mit Zweidrittelmehrheit die Aufhebung von Maßnahmen verlangen kann, die die Türkei im Zustand der Kriegsgefahr getroffen hat, stellte der japanische Vertreter den Antrag, daß in diesem Falle gleichzeitig mit der Entscheidung des Völkerbundes eine übereinstimmende Stellungnahme der Mehrheit der Unterzeichner des Abkommens erfolgen solle. Dieser Antrag veranlaßte eine längere Aussprache, in der auf die Folgen einer etwaigen Meinungsverschiedenheit zwischen den beiden Gremien hingewiesen wurde. Unter Berücksichtigung dieser Schwierigkeiten soll der Redaktionsausschuß einen Text ausarbeiten, der dem japanischen Verlangen Genugtuung gibt.

Kurze Tagesübersicht

Im deutschen olympischen Ausschuss hielt der Reichssportführer eine grundsätzliche Rede über die olympischen Spiele und die Leistungen des Nationalsozialismus und gab dann die Namen der ausgewählten Männer und Frauen bekannt, die die deutschen Farben auf der Olympiade vertreten.

Die Reichsanleihe wird voll zugeteilt, nachdem der aufgelegte Betrag um einige Millionen überzeichnet wurde.

Auf der Meerengenkonferenz ist über die entscheidende Frage der Durchfahrt von Kriegsschiffen kriegführender Mächte eine Einigung zwischen England und Rußland erzielt worden.

Der amerikanische Ozeanflieger Oberst Lindbergh wird auf Einladung von General Göring nach Berlin kommen, um die deutsche Luftwaffe und die deutsche Luftfahrt kennen zu lernen.

Das englische Kabinett hat sich am Mittwoch mit der Brüsseler Konferenz beschäftigt, die Frankreich ohne Italien und Deutschland erzwingen will.

Die unhaltbaren innerpolitischen Zustände in Spanien mit den täglichen marxistischen Mordtaten wurden im Parlamentsauschuss festgenagelt.

Bei einem Flugzeugunfall bei Laibach kamen 7 Personen ums Leben, darunter zwei Reichsdeutsche. Es handelt sich um eine Verkehrsmaschine englischen Fabrikats.

Nach Annahme der politisch entscheidenden Artikel wurde festgestellt, daß auch die übrigen Artikel, soweit man sich nur unter Vorbehalt einer Gesamtregelung auf sie geeinigt hatte, nunmehr endgültig angenommen seien.

Austritt Mexikos aus dem Völkerbund?

Mexiko, 15. Juli. Die Zeitung Ultimas Noticias überträgt ihre Leser mit einer Meldung, daß die mexikanische Regierung den Beschluß gefaßt habe, aus dem Völkerbund auszutreten. Das Blatt behauptet, diese Meldung aus zuverlässiger Quelle zu haben und geht sogar so weit, von dem Vorliegen dieses Entschlusses bei dem Genfer Vertreter der Regierung zu schreiben. Diese Nachricht wird bisher vom Auswärtigen Amt weder bestätigt noch dementiert.

Paris besteht auf Brüsseler Konferenz

Paris, 15. Juli. Der französische Botschafter in London ist von seiner Regierung beauftragt worden, beim Foreign Office vorzulegen zu werden, um auf der Abhaltung der Brüsseler Konferenz auch ohne die Beteiligung Italiens zu bestehen. Die Pariser Presse weist zwar darauf hin, daß man in London wenig Neigung zeigt, unter den gegenwärtigen Umständen nach Brüssel zu gehen, hält es aber dennoch für ziemlich wahrscheinlich, daß die britische Regierung schließlich nachgeben werde, zumal Belgien den französischen Standpunkt teils hinsichtlich des Ausgangs der Dreierbesprechungen geben sich die Blätter allerdings keine allzu großen Hoffnungen hin.

23. „Hindenburg“ von Lakehurst gestartet

Lakehurst, 15. Juli. Das Luftschiff „Hindenburg“ ist am Mittwoch um 5 Uhr MEZ mit 75 Fahrgästen und 175 Kilo Post von Lakehurst zur Küstfahrt gestartet. Die Abfahrt des Luftschiffes war wegen eines starken Gewitters um eine Stunde verschoben worden. Die Fahrgäste trafen, ebenfalls wegen der ungünstigen Wetterverhältnisse, nicht wie üblich in Flugzeugen, sondern in Autobussen in Lakehurst ein. Die Wetterwarte meldet Sturmböen und Tiefdruckgebiete in der Flugrichtung.

Rotmord tobt in Spanien

Alarmzustand im Land

San Sebastian, 15. Juli. Am Mittwoch fanden unter starker Beteiligung der Bevölkerung zum Gedenken des ermordeten monarchistischen Abgeordneten Calvo Sotelo in den hiesigen Kirchen Trauergottesdienste statt. Nach Beendigung der Feiern bildete sich aus den Teilnehmern ein schätzlicher Demonstrationzug, der von Marxisten beschossen wurde. Ein Faschist ist dabei getötet und drei andere sind lebensgefährlich verletzt worden.

Madrid, 15. Juli. Wie erst jetzt bekannt wird, wurden bei der Schießerei, die nach der Beerdigung des monarchistischen Abgeordneten Calvo Sotelo am Dienstagabend im Stadtzentrum stattfand, drei Faschisten getötet und sechs zum Teil erheblich verletzt.

Die ständige Kommission des spanischen Landtages hat am Mittwoch mit 13 Stimmen der Vertreter der Volksfront gegen 5 Stimmen der Vertreter der Rechtsparteien und bei Stimmenthaltung des früheren Ministerpräsidenten Portella Balladarez (Zentrum) den Alarmzustand im Lande um einen weiteren Monat verlängert.

Die Sitzung wurde mit einer Erklärung des Innenministers eröffnet. Der Führer der katholischen Volkspartei Gil Robles, erklärte die Regierung in einer heftigen Rede für schuldig an den unhaltbaren innerpolitischen Zuständen, die in Spanien herrschen und machte die von der Volksfront betriebene Politik verantwortlich für den Mord an Calvo Sotelo. Die Aussprache,

die zwischen den Abgeordneten über die innerpolitische Lage stattfand, soll sich in außerordentlich heftigen Formen abgespielt haben.

Spanische Rechtsparteien verlassen das Parlament

Madrid, 15. Juli. Am Mittwoch verließ der monarchistische Abgeordnete Graf Ballellano in der Sitzung des ständigen parlamentarischen Ausschusses, an der auch die Vertreter der übrigen Rechtsparteien teilnahmen, eine Note, in der die monarchistischen Abgeordneten des nationalen Blocks, das sind die Traditionalisten und die Mitglieder der spanischen Erneuerungsbewegung aufgrund der jüngsten Ereignisse ihren endgültigen Austritt aus dem Parlament erklären. Die Ermordung Calvo Sotelos, so heißt es in der Note, sei ein Staatsverbrechen und die Abgeordneten des nationalen Blocks hätten es nicht verantworten, auch nur eine Minute länger die Verbindung mit den Beschüßern und den moralisch Mitschuldigen dieser Bluttat aufrecht zu erhalten. Die Tat sei eine logische Folge der marxistischen Revolutionshege, die noch vor wenigen Tagen einen sozialdemokratischen Abgeordneten im Parlament zu der Feststellung habe hinreißten können, daß Attentate gegen die Person des politischen Gegners „plausibel und gelegentlich zulässig“ seien.

Reichsanleihe überzeichnet

Berlin, 15. Juli. Das Interesse an der Reichsschatzanweisung ist allgemein rege gewesen. Das Zeichnungsergebnis ist insoweit recht erfreulich. Der vom Reichsschatzamt am Mittwoch zur Zeichnung aufgelegte Betrag ist um einige Millionen überzeichnet worden. Die Zuteilung an die Zeichner erfolgt mit Rücksicht auf den in Ansehung des Gesamtbetrages unerheblichen Betrag der Überzeichnung im Interesse einer glatten Abwicklung in voller Höhe.

Leitung der sowjetrussischen Staatsbank abgesetzt

Moskau, 15. Juli. Der Rat der Volkskommissare und der Hauptvolkswirtschaftsausschuss der Sowjetunion veröffentlichten ein Dekret, durch das die gesamte oberste Leitung der Staatsbank der Sowjetunion abgesetzt wird. Der Vorsitzende der Staatsbankverwaltung, Marjasin, und seine zwei Stellvertreter, Artus und Gatanow, werden ihrer Ämter entsetzt und an ihre Stelle Kruglitsow zum Leiter der Staatsbank und Berezin und Swandis zu seinen Stellvertretern ernannt.

Diese Veränderungen in der Leitung der Staatsbank stehen offenbar mit der geplanten Verschärfung der Finanzkontrolle und der Reorganisation des Finanzkommissariats in Zusammenhang, dessen Tätigkeit in den letzten Wochen in der Sowjetpresse scharf kritisiert und dem die unrichtige und unplanmäßige Verwendung der Staatsgelder durch verschiedene Finanzbehörden und Wirtschaftsverbände zum Vorwurf gemacht wurde.

DAF errichtet Landerholungsheim

Köln, 15. Juli. Unlängst seines Besuches im Gau Köln-Nahen machte Reichsorganisationsleiter Dr. Ley Mitteilung von einem neuen großen Plan im Rahmen des sozialen Programms der Deutschen Arbeitsfront. Danach wird in Rönigswinter das größte Landerholungsheim der DAF, und damit ganz Deutschlands errichtet. Mehr als 5000 Gäste sollen in der gewaltigen Anlage gleichzeitig Aufnahme finden können. Zur Unterhaltung der geplanten Betriebe und zur Betreuung der Erholungsuchenden sind 1000 Mann Personal vorgesehen. In einer Front von 200 Meter werden sich die ausgedehnten baulichen Anlagen an einem der landschaftlich schönsten Punkte des ganzen Rheinlandes erheben. Die notwendigen Geländekäufe sind bereits abgeschlossen. Um den Gästen den Aufenthalt auch kurzweilig zu machen, sind ein eigenes Theater und ein Kino, eigene Kaptellen, Badeanlagen und eine ganze Rheinflorette vorgesehen. Die mit mehr als 5000 Betten ausgestatteten Gästezimmer werden wie die Zimmer des See-Erholungsheimes auf Rüben eingerichtet sein. Die jeweilige Aufenthaltsdauer ist bei einem Gesamtpreis von 2 RM. für den Tag auf zehn Tage berechnet.

Zwischenfälle auf den Champs Elysees

16 Polizisten und 30 Kundgeber verletzt

Paris, 15. Juli. Zwischenfälle auf den Champs Elysees am Dienstag nachmittag stellten sich nachträglich doch als ernst heraus, als es zunächst den Anschein hatte. Bei den wiederholten Schlägereien zwischen Links- und Rechtshandgebern ist der Polizei sehr übel mitgespielt worden. Nicht weniger als 16 Polizisten wurden verletzt, vier von ihnen schwer. Außerdem haben über 30 Kundgeber bei den heftigen Verletzungen davongetragen. Einige von ihnen mußten ins Krankenhaus gebracht werden. Trotz dieser Verluste sind nur elf Personen wegen Widerstands gegen die Staatsgewalt festgenommen worden.

Kampf um die Flugzeugkanone

Paris, 15. Juli. Das „Echo de Paris“ kündigt am Mittwoch an, daß der rechtsgerichtete Abgeordnete Henry de Kerillis seine Anfrage über die Auslieferung der französischen Flugzeugkanone vom Typ 23 an Sowjetrußland wieder aufgreifen werde, um den Beweis zu führen, daß es sich nicht, wie der Luftfahrtminister gelegentlich der ersten Aussprache behauptet habe, um eine Erfindung eines schweizerischen Ingenieurs handle, der nach Gutdünken darüber verfügen könne.

Steffner & Sohn setzen sich durch

ROMAN VON OTFRIED VON HANSTEIN

Copyright by Karl Köhler & Co., Berlin-Zehlendorf.

(Nachdruck verboten.)

Etwas wehmütig nickte Schönan.

„Also nicht einmal für einen Freund haben Sie mich gehalten?“

„Aber nein, nur — lieber Walter, es gibt viel „Freunde“, und wenn man in Not ist und einen braucht, dann Aber nun so ein weißer Rabe, so ein unwahrscheinlicher Freund, der ganz von selbst kommt und sagt: „Da bin ich!“ So einer sind Sie! Nicht wegen des Geldes, das ich ja gar nicht nehmen darf. Nein, schon daß Sie ... Lieber, lieber Walter, ich danke Ihnen!“

„Warum wollen Sie das Geld nicht nehmen?“

„Weil ich da eine Verbrecherin wäre. Weil es der Grundstod zu Ihrem Wert ist, und weil es ja auch möglich ist, daß ich es verliere.“

„Wenn morgen etwa die Bank, auf der ich es hatte, pleite machte, wäre ich es auch los. Elsa, es wäre eine Gemeinheit, wenn ich Sie in dieser Stunde auch nur fragen wollte, ob Sie etwas für mich empfinden. Ja, es wäre ganz richtig eine Gemeinheit, und Sie könnten mir auch gar nicht antworten, denn das ist Ihnen ja ganz überraschend gekommen. Aber — wenn Sie jetzt das Geld nicht nehmen, wenn Sie lieber das Wert Ihrem Onkel überlassen, dann muß ich schon glauben, daß ich nicht einmal Ihr Freund bin. Wenn man einen wirklichen Freund hat, dann ist es ganz selbstverständlich, daß man auch seine Hilfe annimmt.“

Einen Augenblick kämpfte Elsa mit sich. Da lagen die Tausendmarktscheine auf dem Tisch, die sie retten konnten, und da stand dieser gute Mensch und — hatte nicht etwa Angst, daß sie sein Geld verlieren, sondern nur, daß sie es nicht nehmen könnte. Unwillkürlich streifte ihr Blick über seine Gestalt. Sie wußte, wie klug, wie innerlich bedeutend dieser Mann war, auch wenn er jetzt in einer etwas nachlässigen Haltung vor ihr stand. Ein Ausdruck der Erwartung lag auf seinem edigen, durchaus nicht schönen, wohl aber guten Gesicht, und — ein warmer Strahl schob in ihr auf. Alle waren gegen sie, alle! Nur er nicht! Und während sie ihn ansah, fielen ihr tausend kleine Dinge, stille Dienste, die er ihr erwiesen hatte, leise, unbeachtete Gefälligkeiten, verflorenen Blicke ein, die sie hingenommen hatte, ohne sie zu verfehlen.

Sie stand auf und legte beide Hände auf seine Schultern. „Haben Sie mich denn wirklich so lieb?“

Er antwortete nicht, aber es zuckte in seinem Gesicht, und in einer neuen Aufwallung zog sie seinen Kopf zu sich herab und küßte ihn auf den Mund.

„Du Güter!“

„Elsa?“

„Aber jetzt war sie auch über sich selbst erschrocken und lachte etwas verlegen auf. Sie versuchte abzulenken:

„Aber zehntausend brauche ich doch gar nicht.“

„Sollten die letzten paar Scheine sich auf der Bank langweilen? Sie müssen doch auch etwas Geld in der Hand haben.“ Und wieder rissen sie die überströmende Dankbarkeit, die Empfindung hin, daß hier der einzige Mensch stand, der ihr Liebe und Vertrauen entgegenbrachte. Sie fühlte, wie das Blut in ihre Wangen stieg, als sie leise sagte:

„Zu seiner Braut sagt man nicht „Sie!“

„Du — Elsa, ist es wahr? Elsa — du? Du?“

Er riß sie an sich, sah in ihre Augen, hielt ihren Kopf von sich ab, preßte sie wieder an sich, küßte sie mit seinen ungefühen Bewegungen auf den Mund, und war so überglücklich, so kindisch selig, daß sie darüber vergaß, daß sie selbst unter diesen Küssen aufkommend und erschrocken war.

Er ließ von ihr ab, setzte sich hin, zog sie in den Schreibtischstuhl nieder und sagte:

„Aber nun! Deht schreibt du an deinen Onkel! Deht bist du frei! Deht — und, nein, ich gehe. Deht müßt du handeln. Aber nicht wahr, es soll ja vorläufig niemand erfahren. Es soll nur unser Geheimnis bleiben. Aber, Elsa, wenn du nachher alles erlebt hast, darf ich ...“

„Ja, dann gehen wir in den Marienortgarten und bleiben den Rest des Abends beisammen.“

Er ging bis zur Tür, blieb stehen und kehrte noch einmal um.

„Ist es denn wirklich dein Ernst? Hast du mich lieb? Tußt du es nicht nur, weil ich dir helfe?“

Deht lag Angst in seinen Augen, und er blickte an ihr vorbei.

„Das sollst du nicht“, fuhr er fort. „Ich habe nichts von dir verlangt. Du kannst das Geld auch nehmen, ohne daß du meine Braut wirst. Das darf nicht der Grund sein, daß ...“

Sie sah, wie er innerlich zitterte und schüttelte den Kopf.

„Wie sollte ich dich nicht lieb haben!“

„Dann ist es gut, dann — dann ... Nein, ich darf ja nicht jobeln, ich — ich muß ja ganz ruhig sein. Du hast Trauer.“

Aber wenn es wirklich dein Ernst ist! ... Nur das eine will ich dir noch sagen: Ich bin glücklich, das weiß ich, ich bin ein unbedingter Kell, aber — es wird nie, nie einen Menschen geben, der es besser mit dir meint, der dich lieber hat als ich.“

Nach einem Augenblick stand er vor ihr, dann drückte er den Hut auf den Kopf und stürmte hinaus.

Unwillkürlich lag ein Lächeln um ihren Mund. Sie wußte, jetzt rannte er hinaus aus der Stadt, irgendwohin, und dann, dann stand er und jobelte, daß es nur so eine Art hatte! Schon

ließ er draußen über den Hof, daß ein paar alte Frauen ihm verwundert nachsahen.

Auch Elsas Herz war voller Sonnenschein, und — ja, der alte Herr da oben auf dem Bilde, der nicht ganz vergangen zu ihr herunter. Aber Elsa läuschte sich in dieser Stunde über sich selbst. Sie war glücklich, aber — glücklich über die Hilfe, glücklich über die Liebe, die ihr entgegengebracht wurde!

Wie lieblosend strichen ihre Hände über die Scheine.

„Der gute Schönan! Der Güter!“

Dann saß sie am Schreibtisch. Da lag noch der angefangene Brief.

„Lieber Onkel!“

Weiter hatte sie vorhin ja nicht geschrieben in ihrer Verzweiflung, und jetzt glitt die Feder rasch über den Bogen.

„Ich muß dir mitteilen, daß ich nunmehr fest entschlossen bin, meines Vaters Werk fortzusetzen, und deshalb Dein Kaufangebot nicht annehmen kann. Du hast mir in der Tat dadurch, daß Du den betreffenden Schuldchein über fünftausend Mark an Dich gebracht hast, einen Dienst erwiesen. Der Bote, der diesen Brief bringt, hat das Geld bei sich, und ich bitte Dich, ihm jenen Schuldchein gegen die Zahlung auszuhandigen und den Empfang des Geldes zu bestätigen.“

Aber dann stand sie schon wieder zögernd. Wen sollte sie mit dem Gelde schicken? Den Buchhalter? Etwa den Oberingenieur? Sie traute niemand. Eine furchtbare Angst ergriff sie. Wenn der Bote das Geld etwa nicht ablieferte, unterlag ...?

„Herr Helmerding!“

Sie hatte den Buchhalter, der noch einmal zurückgekommen war, im Nebenzimmer gehen hören, und jetzt trat er ein. Er war ein schwächlicher, junger Mensch mit nichtsagendem, doch offenbar erbittem oder erregtem Gesicht.

„Hier sind die Lohnlisten. Bestellen Sie die Arbeiter morgen zur gewohnten Zeit zur Auszahlung! Sagen Sie Herrn Oberingenieur Doktor Feineling, daß wir morgen ausführlich alles besprechen werden. Die Bücher behalte ich vorläufig in meinem Gewahrsam!“

Er nickte und hing stehend an zu reden:

„Ich weiß nichts von dem, was Herr Wildermut aelan hat, ich ...“

„Wir reden morgen!“

Noch einmal trat Elsa an den Schreibtisch und schrieb schnell an das Gericht, daß Wildermuts Procura erloschen sei. Sie konnte ja gar nicht wissen, was der Mann etwa jetzt tat.

„Besorgen Sie mir ein Auto!“

Während das geschah, zerriß sie den Brief an ihren Onkel. Sie war entschlossen, ihn selbst aufzulösen.

Elsa fuhr zuerst zu dem Bücherregal und bat ihn, sofort die Lösung der Procura Wildermuts zu besorgen.

(Fortsetzung folgt.)